Zeitschrift: Pestalozzi-Kalender
Herausgeber: Pro Juventute
Band: 60 (1967)
Heft: [1]: Schülerinnen

Artikel: Im Nationalpark
Autor: Gamper, Willy
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-989759

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

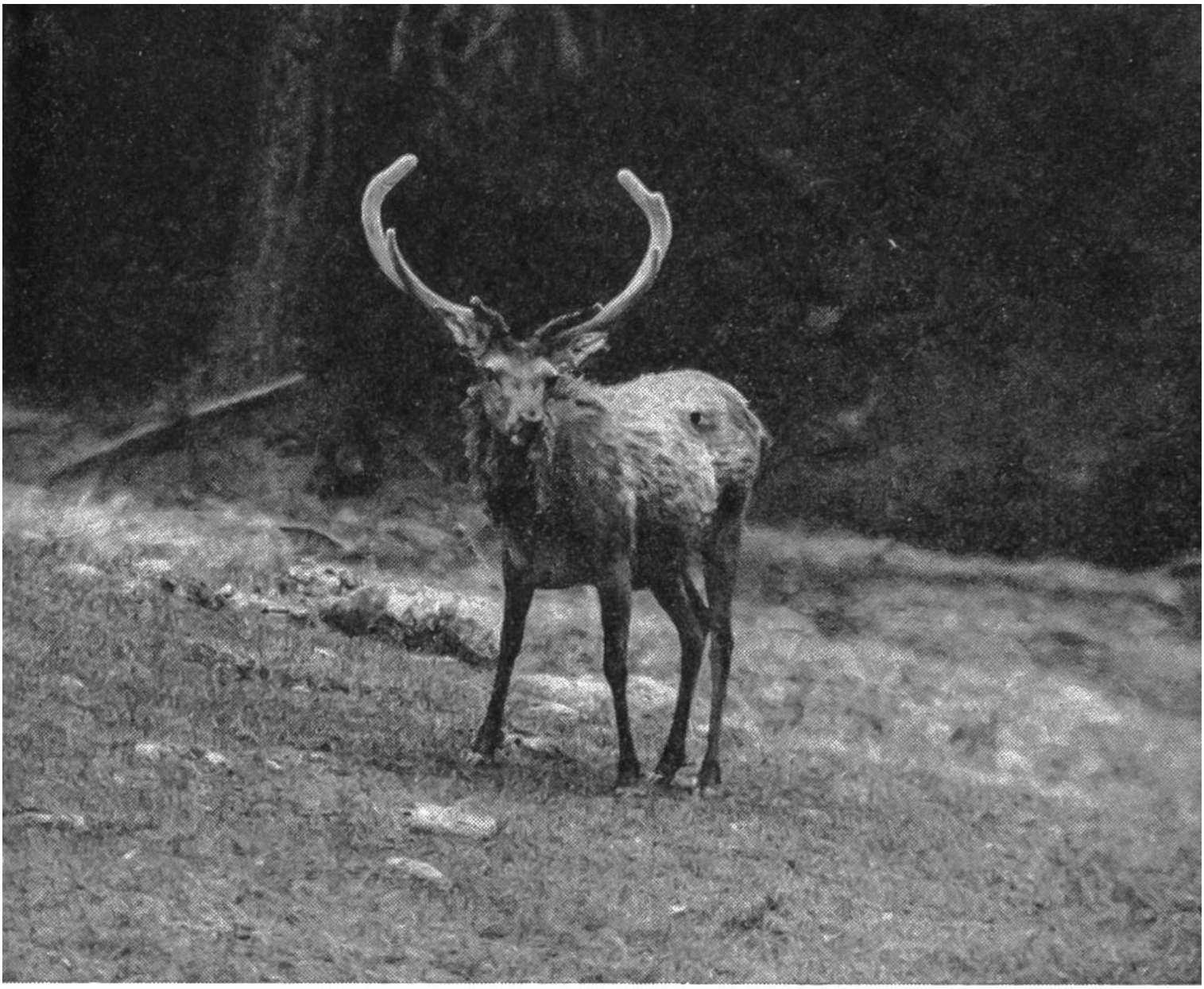
Im Nationalpark

Kennst du den Nationalpark?

Wenn du die Schweizerkarte aufschlägst, findest du ihn im äussersten, südöstlichen Zipfel des Bündnerlandes, angelehnt an die italienische Grenze. Er ist mit seinen 168,5 km² Fläche beinahe so gross wie der Halbkanton Appenzell-Innerrhoden und umfasst eine ganze Reihe von Tälern. Unter den Naturschutzgebieten unseres Landes bildet der Park eine Ausnahme; er ist für jeden Besucher und zu allen Zeiten offen. Allerdings darf sich der Wanderer nicht ganz nach Lust und Laune darin bewegen und darf auch nicht tun und lassen, was er will. Eine Reihe von Vorschriften sorgen dafür, dass unser Nationalpark nicht zu einem grossen Rummelplatz wird, sondern ein Ort des Schutzes und der Ruhe bleibt.

Eine Märchenwelt im Gebirge

Wenn du zum erstenmal als Wanderer eines der Täler des Parkes betrittst, hast du den Eindruck, in eine Märchenwelt einzutreten. Da gibt es Urwälder, in denen die Stämme der Bergföhren so dicht stehen, dass man kaum zwischen ihnen hindurchsehen kann. Zwischen den grünen, lebenden Bäumen ragen ganze Gruppen von grauen, abgestorbenen Stangen in den Himmel. Aber niemand ist hier, der sie schlägt, der säubert und rodet. Was fällt, bleibt liegen und verflicht sich mit den neu aufspriessenden Jungbäumen zu einem undurchdringlichen Dikkicht. Über den Boden kriechen Erika- und Preisselbeersträucher, an feuchten Stellen lagern dichte, weiche Moospolster, in denen der Fuss versinkt. Andernorts wurzeln mächtige, uralte Rottannen. Von ihren Ästen wehen gelbe und graue Flechtenbärte, und unter ihrem Nadeldach herrscht auch am hellen Tag



Männlicher Hirsch im Bast. Das fertig entwickelte Geweih wird «gefegt» und dann als Waffe bei den herbstlichen Paarungskämpfen verwendet.

düsteres Dämmerlicht. Aber der Park hat noch andere Gesichter. Liebliche Alpwiesen, bestanden mit Arven- und Föhrengruppen, wechseln mit grauen Geröllhalden, die bis zu den Zakken und Zinnen des Hochgebirges hinaufgreifen. Seltsam geformte Felsköpfe blicken auf uns herunter, und in der Kampfzone recken Arven- und Föhrenskelette ihre knorrigen Arme gegen den Himmel.

Auf Tierbeobachtung

Von den Tieren im Park kann nur der Besucher etwas sehen, der die Autostrasse verlässt. Die Hirsche, Gemsen, Steinböcke,

Murmeltiere und Rehe, die Schneehasen, Auerhühner und Adler leben dort völlig frei. Wer sie beobachten will, muss sie aufsuchen – und gerade das ist etwas vom Schönsten und Spannendsten an einem Parkbesuch. Am leichtesten lässt sich das Wild in den Morgen- und Abendstunden beobachten, wenn es zur Äsung aus seinen Verstecken herauskommt. Wir verhalten uns ruhig und achten auch auf die Windrichtung. Rückenwind trägt unsern Geruch und alle Geräusche weit voraus. Er verscheucht mit Sicherheit jegliches Wild. Wir kleiden uns nicht zu bunt. Unauffällige Kleider tarnen im Gelände besser. Wir achten auf Spuren und auf Losung um zu erfahren, wo sich die Tiere aufhalten. Wir beobachten das Gelände mit dem Feldstecher und blicken über weite Distanzen.

Der Park ist eine Forschungsstätte

Für die Wissenschafter ist es natürlich besonders interessant, Landschaft, Tier- und Pflanzenwelt unter völlig ungestörten Verhältnissen beobachten zu können. So ist der Park wohl das am besten erforschte Stück Schweiz. Besondere Sorgen bereiten zurzeit die Hirsche. Im Sommer 1963 hat man 1250 dieser Tiere gezählt. Das sind für das Schutzgebiet zuviele. Die Hirsche fressen sich gegenseitig das Futter weg. Weil sie bestimmte Kräuter bevorzugen, schaden sie auch der ungestörten Entwicklung der Pflanzenwelt. Mit Hilfe von farbigen Markierhalsbändern hat man festgestellt, dass die Hirschherden oft weite Wanderungen unternehmen und dabei häufig die Parkgrenzen überschreiten. Die Sennen und Bauern der Umgebung haben aber daran gar keine Freude. Jahr für Jahr muss die Eidgenossenschaft ihnen über 20000 Fr. an Wildschäden vergüten. Da der Mensch alle grossen, einheimischen Raubtiere, den Wolf, den Luchs und den Bären ausgerottet hat, fallen für die Hirsche die natürlichen Feinde praktisch weg. Weil im Park auch nicht gejagt werden darf, vermehrt sich das Rotwild im Übermass.

Willy Gamper

Urwald am hinteren Spöl. Abgestorbene Bäume stürzen und bleiben liegen. Der Mensch darf nicht in das natürliche Geschehen eingreifen.

Val S-charl bildet den Zugang zu einem der schönsten Täler des Parks, zum Val Mingér. Noch heute sind hier Spuren des Bergbaubetriebs (15. bis 17. Jahrhundert) sichtbar.